Die japanische Gefahr.

Nachgewiesen aus Aeußerungen japanischer Diplomaten, die ausnahmsweise ihre wahre Gesinnung enthüllten.

Einer jener geistreichen Zufälle, an denen die Shakespearesche Posse „Weltgeschichte" so reich ist, hat mich einen Blick thun lassen in die letzten Abgründe der gelben Gefahr. Es ist mir nämlich ein Schreiben zur Kenntniß gekommen, das ein japanischer Diplomat nach Ausbruch des europäischen Krieges, aber vor der unverschämten Kriegserklärung Japans, an einen Kollegen gerichtet hat, der bei einer neutralen Großmacht beglaubigt ist. Dieses vertrauliche Schreiben enthält einen Passus von so mephistofelischer Niedertracht, daß er in die japanische Volksseele wie mit einem Scheinwerfer grell hineinleuchtet. Mit verblüffender Ungeniertheit, die nur noch übertroffen wird von einer geradezu hundeschnäuzigen Kälte, schreibt die schlitzäugige Exzellenz folgendes: „Lasset nur die europäischen Tiger sich gegenseitig zerfleischen, hetzen wir die Meute nur gründlich aufeinander, wir können unbetheiligte Zuschauer an diesem himmlischen Schauspiel des Harakiri Europas bleiben. Nach dem Krieg sorgen wir dann für den entsprechenden Leichenschmaus." Das alte Europa windet sich in Todeskrämpfen. Dieser politische Krater der Welt ist ausgebrannt. Der lachende Erbe Europas ist Japan, das England des Ostens. Die heutigen Engländer sind nur unsere Schrittmacher zur Eroberung der Welte, die uns gehört, weil wir die Söhne der Sonne sind.

Die letzten Worte ohne Gänsefüßchen habe ich nicht mehr dem vorerwähnten Briefe entnommen, sondern als Auszug einer mehrstündigen politischen Unterhaltung festgehalten, die ich mit Baron Motono, dem japanischen Botschafter in Petersburg, vor zwei Jahren etwa, zu pflegen Gelegenheit hatte. Motono ist der verschlagenste, geriffenste und hinterlistigste Diplomat beider Hemisphären. Als er nach dem russisch-japanischen Kriege den Botschafterposten in Petersburg übernahm, fand er überall taube Ohren, versteinerte Herzen und verschlossene Thüren. Außer den Diplomaten, seinen Muß-Kollegen, betrat kein Mensch von gesellschaftlichem Wuchs sein unheimliches, dürftig ausgestattetes, wie eine Gruft anmuthendes Palais am Newsky-Ufer.

Die japanische Botschaft in Petersburg hat die räumliche Nähe der französischen zu einer unterirdischen politischen Intimität zu benutzen gewußt. Der französische Botschafter Louis, der englische Sir J. Buchanan und Baron Motono steckten damals schon die Köpfe zusammen. Der gluthäugige Motono aber verzehrte seine „Brüder in der Entreifungspolitik" mit dem Feuer einer überquellenden Suada, die selbst dadurch keine Hemmung erfuhr, daß sie sich in „japanischem Englisch" entladen mußte. Motono übernahm von seiner Regierung eine politische Sendung von weltgeschichtlichem Zuschnitt: Die Großstaaten Europas sollen so aufeinandergehetzt und durcheinander gewirbelt werden, daß sie sich gegenseitig zerfleischen. Die Türkei muß in diesen Strudel hineingerissen werden, damit die mohammedanische Welt, die nach Japan und Indien hineinreicht, nicht mehr von Konstantinopel aus die geistliche Direktive erhält. Wenn erst ganz Europa in demselben Schlunde des Weltenkrieges verschwindet, dann ist die Zeit für Japan herangereift. Die Kultur kam einst vom Osten nach Westen; jetzt werde sie vom Westen nach dem Osten — ihrer Urheimath — durch das Medium Japans wieder zurückstrahlen. Der untergehende „Halbmond" räumt dem Lande der „aufgehenden Sonne" den Platz.

Mit sprühendem Temperament und geradezu visionärer Verklärtheit that mir Baron Motono diese weltgeschichtliche Perspektive auf, und was man damals für Fieberphantasien oder Traumseligkeiten eines politischen Haschich-Rauchers halten konnte, das erweist sich im Lichte der gegenwärtigen Weltlage als gallenbittere Wirklichkeit. Diesem verschmitztesten und durchtriebensten aller Diplomaten habe ich alles Erdenkliche zugetraut — mit einziger Ausnahme der Ehrlichkeit und Offenheit. Und doch hatte er offenbar damals seine schwache Stunde. Was er mir verzückt und beseligt vorgaukelte, war, im Lichte der Gegenwart betrachtet, sein Tiefstes und Letztes. Es ist ihm etwas noch nie Dagewesenes widerfahren — er sprach die Wahrheit. Als man Metternich den Tod Talleyrands meldete, meinte er: „Was wollte er damit sagen?" So frug ich mich damals, als mir Baron Motono die oben geschilderten Größenwahnideen Japans enthüllte: „Wo will der schlaue Fuchs eigentlich hinaus?" Heute verstehe ich ihn. Motono befand sich nicht in einem hypnotischen Trancezustande, sondern er hatte, so unglaublich es klingen mag, einen Anfall von Aufrichtigkeit.

Baron Motono hat sich und seine Sache durchgesetzt. Mochte man ihn persönlich wie die Mistelsucht meiden; er wußte, daß seine Zeit kommen werde. Die Japaner verstehen es, sich zu ducken, zu scharwenzeln und zu katzenbuckeln, solange es ihnen Vortheile gewährt; aber sie lauern listig dem „weißen Hund" auf, um ihn bei seiner Schwäche zu packen. Motono ertrug jahrelang jede Zurücksetzung und gesellschaftliche Aechtung, ja er fand sich damit ab, der „geschnittene" Diplomat Europas zu sein. Mußte er es doch noch im Frühjahr 1914 mitbinunterschlucken, daß anläßlich eines Hoffestes in Petersburg eine höchstgefürstete ihm vor aller Welt den Rücken kehrte, als sie seiner ansichtig wurde, weil sie den Widerwillen gegen den „Gelben", trotz des höfischen Ceremoniells nicht hinunterzuwürgen vermochte. Motono aber schmunzelte und verzog das breite Gesicht mit der echt japanischen Stupsnase zu einem unterthänigen Taifunlächeln.

Motono wußte im Frühjahr schon, daß seine Stunde geschlagen hatte. Mit seinem politischen „alter ego Cassio" hat er den ganzen Einkreisungsplan längst vorbereitet. Er hinterging sie alle. Mögen die Russen mit ihrem Gefühl, die Franzosen mit ihrer Einbildungskraft, die Engländer mit ihrem Willen, die Deutschen mit ihrem Geist sich nur ruhig gegenseitig aufreiben und zermalmen. Wir Japaner haben die stärkste Waffe in der Welt: die List. Nicht zwar die „List der Vernunft", von der Hegel spricht, wohl aber die List des Raubthiers, das auf seine Beute lauert. Das Edelwild, das Japan zur Strecke bringen will, heißt die weiße Rasse, die bisherige Beherrscherin der Welt. Zuerst muß der Kopf Europas geopfert werden. Vor wenigen Wochen noch sagte Baron Motono im vertrauten Kreise, Japan werde nicht ruhen, bevor Deutschland vollständig vernichtet (anéanti) ist. Nach dem Kopf Europas kommt der Wanst an die Reihe, das fette Albion. Die „gelben Geister", die England rief, wird es nie wieder los. Wenn Japans Traum in Erfüllung geht, dann ist der westliche „Imperator mundi" todt — es lebe der östliche Imperator, der Mikado des ganzen Erdenrundes.

Das ist Herrn Motonos große politische Rechnung. Und nur einen Fehler hat er falsch angesetzt: die Stärke Deutschlands. So sehr können sich auch Motonos irren.

Diplomaticus.

Schlachtfeld unter Wasser.

Das überschwemmte Gebiet am Yser-Kanal ist eine Art Neutralitätszone.

Der kleine Streifen Landes am Yserkanal, auf dem noch vor kurzem so erbittert gekämpft wurde, ist jetzt nach der kürzlich herbeigeführten Ueberschwemmung eine glitzernde Wasserfläche, aus der wie schwarze tiefliegende Inselchen hie und da ein paar Flecken trockenen Bodens, ein oder zwei vereinzelte Gehöfte hervorragen. Außerdem haben die Deutschen sich hier noch einen Weg gehalten, der auf einer Chaussee gebaut ist und so wenige Zoll über die Fluten ragt, wenngleich auch hier und da von ihnen überspült wird. Vorgeschobene Posten halten die Wacht über dieses Ueberschwemmungsgebiet, aber sie wehren nicht den ab und zu herumkriechenden Belgiern; ein Kampf ist hier unmöglich, und diese ganze öde leere Fläche kündet nur noch von vergangenen Schlachten. So hat denn auch ein englischer Berichterstatter, G. Ward Price, dem Gebiet einen Besuch abstatten können, und erzählt nun von dem Wirrwarr, den die Flut gnädig mit einer dünnen Wasserschicht überdeckt hat. Die verlassenen Schützengräben lassen sich deutlich in ihren Zickzacklinien erkennen und sehen an der Oberfläche der Flut wie eine lange Schlammschlange aus. An den Rändern schwimmen Stroh, Papier, leere Flaschen und todte Kühe in wüstem Gemisch herum und lassen das Leben ahnen, das einst hier geherrscht hat. Durch den schmutzigen Wasserspiegel sieht man noch, wie sich die Deutschen hier häuslich eingerichtet hatten, wie viel Gegenstände sie mitbrachten, um es sich etwas behaglich zu machen. Nun ist alles wüst und leer. Nur noch ein paar Gruppen von zwei oder drei belgischen Soldaten waten in dem spritzenden Wasser herum an Stellen, wo die Flut nicht tief ist, oder auf dem einzigen noch herausragenden Weg, und die Deutschen kümmern sich nicht viel um sie. Die Belgier lungern, ob sie nicht etwas Brauchbares finden könnten, und manchmal haben sie Glück. Da kehren z. B. zwei nach ihren Linien zurück, triefend vor Nässe, aber auf der Schulter des einen liegt ein Sack, in dem sich etwas Lebendiges quiekend und grunzend bewegt. „Was habt Ihr denn da im Sack?" fragt ein Offizier. „Nur ein ganz kleines Schwein, mein Kapitän," antwortet der eine Soldat in bittendem Ton. „Es wäre doch zu unbarmherzig gewesen, es da drüben in dem überschwemmten Gehöft vor Hunger sterben zu lassen, und so sind wir denn hinübergewatet, um es zu befreien." Der Offizier fragt nicht weiter, aber er nimmt wohl an, daß es nicht nur Beweggründe reiner Menschlichkeit waren, welche die Soldaten zur Rettung des Schweines machten. Die belgischen Krieger wollen auch gern wieder einmal einen warmen Braten in ihren Töpfen haben. Solche Fouragirungsausflüge in der Nässe sind nicht immer gefahrlos. Die Deutschen lassen sich die Feinde, obgleich sie gutmüthig vieles nachsehen, doch nicht zu nahe kommen, und als die Belgier neulich einem von den Deutschen besetzten, rings von Wasser umgebenen Gehöft näherten fiel ein Schuß, und ein Belgier stürzte der Länge nach ins Wasser, worauf die anderen bis an die Brust nachwaten mußten, um den Verwundeten unter vielen Mühen aus dem Wasser herauszubringen. Die Deutschen feuerten nicht mehr; sie hatten die anderen nur warnen wollen. Ueberhaupt führt diese natürliche Wassergrenze, die zwischen die Feuerlinien gelegt ist und auf der nicht gekämpft werden kann, zu einer gegenseitigen Duldung. Das überschwemmte Gebiet ist so etwas wie eine Neutralitätszone, auf der man die Feinde nach Kräften schont. So schlichen sich einmal ein paar Belgier auf der Suche nach Lebensmitteln bis zu einem augenscheinlich verlassenen Bauernhaus und spähen vorsichtig hinein. Sie guckten in den Hof — er war leer, Ställe, Scheunen — alles war leer. So wagten sie sich denn in die Vorderthür hinein, und sahen sich dort plötzlich zu ihrem größten Erstaunen sieben Deutschen gegenüber, die sich zu einem bescheidenen Essen um den Tisch des Hauses versammelt hatten. Die Belgier hatten keine Gewehre mit, aber einer von ihnen zog einen Revolver. Die Gewehre der Deutschen lehnten in einem Winkel, aber sie griffen gar nicht nach ihnen, sondern begrüßten die Belgier freundlich mit den Worten: „Tapfere Belgier", und die Belgier antworteten: „Tapfere Deutsche." Sie durften dann an dem Essen theilnehmen. Eine ähnliche Geschichte handelt von ein paar Kühen, die friedlich hinter den belgischen und den deutschen Schützengräben grasten. Schießen die Deutschen denn die Kühe nicht todt? fragt man die belgischen Soldaten. „Da werden sie sich schön hüten", war die Antwort: „Ihnen gehören die Kühe so gut wie uns; beide Theile melken sie des Nachts, und keiner denkt daran, Kühe zu schießen, man muß doch etwas Milch zum Kaffee haben."

Am Schatt-el-Arab.

Aus dem für den Ausfuhrhandel Mesopotamiens wichtigen Mündungsgebiet von Euphrat und Tigris werden Kämpfe zwischen den Türken und den Engländern gemeldet. Noch kurz vor ihrer Vereinigung fließen beide Ströme durch eine einförmige, unbelebte Gegend dahin. Nur hier und da werden die Ufer von dichtem, niedrigem Tamariskengebüsch bedeckt und zuweilen ist die Mündung eines vertrockneten Kanals oder Entwässerungsgrabens sichtbar. Auch die zahlreichen wilden Thiere, vor allem der mähnenlose Löwe, die noch vor wenig Jahrzehnten die Ufer bevölkerten, sind durch das Geräusch der Dampfer verscheucht worden. Das einzige Kulturzeichen am Tigris bildet der Telegraph, der auf seinem linken Ufer die Krümmungen des Stromes in gerader Linie abschneidet. Im Frühjahr ist das umliegende Land weit überschwemmt und die Moskitoplage sehr groß. Doch schon beginnt das Wasser salzhaltig zu werden und die Einwirkung von Ebbe und Fluth des Persischen Golfs macht sich bemerkbar. Noch wenige Kilometer Fahrt und bei Gurne, das heißt auf arabisch „Winkel", fließen Euphrat und Tigris zusammen. Die ärmlichen Häuser des Dorfes, die von weithin sichtbaren Palmen beschattet werden, drängen sich auf der von den beiden Flüssen gebildeten schmalen Landzunge. Hierher verlegt der Volksglaube das alte Paradies u. geschäftig zeigen die Dorfbewohner dem Reisenden als angeblichen Baum der Erkenntniß einen Akazienbaum, der aber seit Evas Zeiten schon oft erneuert worden ist.

Jetzt nimmt die Landschaft einen veränderten Charakter an. Ueppige Palmenwälder und reiche Vegetation von bezaubernder Schönheit bedeckt die Ufer des Schatt-el-Arab. Ein heller und ein dunkler Strom fließen im Flußbett neben einander dahin; auf dem Ostufer das dunkle, durchsichtige und kühle Wasser des Tigris, auf der Westseite die trübgelben Fluthen des Euphrat, und noch in Basra begiebt man sich mit Vorliebe auf die der Stadt gegenüber liegende Seite des Stromes, um dort das reinere Tigriswasser zu schöpfen. Ein buntes Gewimmel von Schiffen und Kähnen aller Art drängt sich vor dem Anlegeplatz von Basra. Einmastige arabische Segelschiffe, die trotz ihres gebrechlichen Baues den ganzen persischen Meerbusen befahren und den Tigris bis Bagdad, den Euphrat bis Musaijib hinaufgehen, liegen neben europäischen Seedampfern und Schiffen der türkischen Strompolizei. Der Schatt-el-Arab ist von seiner Mündung bis Basra für die größten Seedampfer tief genug, nur müssen diese mit Eintreten der Fluth geschickt über die große Mündungsbarre hinweggesteuert werden. Die Stadt Basra liegt nicht unmittelbar am Strom, sondern etwa eine halb Stunde davon entfernt an einem Kanal, auf dem Dampfbarkassen und die von den Arabern bevorzugten Gondeln erinnern unwillkürlich an Venedig. Die Stadt selbst ist freilich weniger schön. Die Gebäude bestehen größtentheils aus Ziegeln und machen mit Ausnahme der Handelsniederlassungen und Paläste reicher Türken einen verfallenen Eindruck. Die Straßen stoßen sich eng und winklig und münden nur hin und wieder auf größere Plätze.

Basra ist arm an Moscheen und Kirchen und von den Prachtbauten aus der Glanzzeit der Stadt, als sie ein geistiger Mittelpunkt des Islam war und der Dichter Hariri hier wohnte, ist nichts erhalten. Nur die Bazare sind groß und hieraus kann man auf die Bedeutung Basras als Handelsplatz schließen. In ihnen drängen sich zwischen Arabern und Türken viele Perser, Inder und Neger, wie auch Christen und Juden einen auffallend hohen Prozentsatz der Bevölkerung ausmachen. Seitdem Basra als Endstation der Bagdad-Bahn in Frage kommt, hat es eine nicht unbedeutende Wandlung erfahren. Im Westen der Stadt, wo hinter dem dichten Palmengebüsch bereits die flache, eintönige Steppe beginnt, ist ein neuer großer Bazar entstanden und am Kanal werden große Lagerhäuser und Handelsniederlassungen errichtet. Der früher fast ausschließlich in den Händen der Engländer liegende Handel hat sich erweitert und auch Deutschland hat, besonders seitdem seine Interessen durch einen besonderen Konsul wahrgenommen werden, Antheil daran erlangt. Sanitäre Einrichtungen aller Art versuchen das ungesunde Klima des Schatt-el-Arab zu bekämpfen. Wenn Basra auch bei weitem noch nicht wieder die Bedeutung erlangt hat, die es im Mittelalter als Haupt des Irak Arabi besaß, darf es doch mit seiner heute schon wieder auf 50,000 Menschen bezifferten Einwohnerschaft einer neuen Blüthe entgegensehen, die sich nicht zum wenigsten auf das deutsche Werk der Bagdad-Bahn stützt.

Eine Fahne für — Verwundete.

Aus Fritzlar wird geschrieben: Seit kurzem ist in Fritzlar ein eigenartiger, der kriegerischen Zeit entsprungener Gedanke verwirklicht worden. Es haben vier hiesige Bürger den hier untergebrachten zahlreichen Verwundeten eine kostbare Fahne gestiftet, die dazu dienen soll, alle wieder genesenden Krieger ohne Unterschied der Waffengattung in den Stunden der Erholung und Zerstreuung zusammenzuschließen. Dieser Tage fand auf dem Kasernenhof die feierliche Weihe des Banners statt, und im Anschluß daran ging es in geschlossenem Zuge nach dem benachbarten Dorfe Werkel, dessen Bewohner die Soldaten zu einem Mahle eingeladen hatten. Der gastfreundliche Ort bereitete den Vaterlandsvertheidigern einige Stunden fröhlicher Geselligkeit, und erst Abends versammelten sie sich wieder um ihre Fahne, um zum Abschied noch eine Ansprache des Bürgermeisters von Werkel entgegenzunehmen. Unter vaterländischen Gesängen rückte schließlich das buntgewürfelte „Verwundeten - Bataillon" wieder in Fritzlar ein.

Deutscher Lazarethzug für die Türken.

Der Plan des Arbeitsausschusses des Vereins zur Ausrüstung und Instandhaltung der Vereinslazarethzüge, einen ersten deutschen Lazarethzug für die türkische Armee auszurüsten, hat die Genehmigung des Reichskanzlers des Feldsanitätswesens und des Feldeisenbahnchefs erhalten. Der Arbeitsausschuß ist infolgedessen sofort zur Ausführung des Planes geschritten in der Erwartung, daß in weiten Kreisen Deutschlands sich Interesse für dieses werthvolle Geschenk das den Sanitätsdienst der Bundesgenossen wirkungsvoll unterstützen soll, finden wird.

Durch Güte.

„Zwei Knieriemen hab' ich in vier Wochen auf seinem Rücken zerhauen, und der Kerl ist grad' noch so'n Halunke wie zuvor. Es ist halt umsonst. Mit Gutem bringt man bei ihm nichts zuwege."

Todes-Anzeigen.

Starb in seiner Wohnung, No. 291 Calhoun Straße, am Sonntag, den 3. Januar 1915, Morgens 5 Uhr 45 Minuten, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

C. F. Wilhelm Franzmeier

im Alter von 62 Jahren. Beerdigung am Mittwoch, den 6. Januar, 1:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus. 1§ Die trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Montag, den 4. Januar 1915,

Sophie Kohstall,

geb. Bredemeyer,

geliebte Gattin von David Kohstall, im Alter von 57 Jahren. Beerdigung am Mittwoch, den 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 119 Main Straße, Elmwood Place, aus. 1i

Starb am Montag, den 4. Januar 1915,

Henry Wendel,

Gatte der verstorbenen Mary Wendel, geb. Wenke. Beerdigung am Donnerstag Morgen um 8 Uhr vom Trauerhause aus, 2019 Ghittenden Straße, worauf um 9½ Uhr in der St. Augustinus-Kirche eine Requiem-Hochmesse zelebrirt werden wird. 1i

Starb am Montag, den 4. Januar 1915, Vormittags um 11 Uhr 5 Minuten, in seiner Wohnung, No. 1115 Findlay Straße,

Wilhelm H. Garse,

geliebter Gatte von Lisette Garse, geb. Stahl, im Alter von 80 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 7. Januar, Nachmittags um 1½ Uhr, vom Trauerhause aus, wozu Verwandte und Freunde ohne weitere Notiz höflichst eingeladen sind von

Der trauernden Gattin.

Bitte, keine Blumen. 5,6

Starb am Montag, den 4. Januar 1915, ½9 Uhr Abends, nach schwerem Leiden,

Franziska Brockfeld,

geliebte Tochter von Wilhelm Brockfeld und Frau, im Alter von 24 Jahren, 9 Monaten und 26 Tagen, in der Wohnung ihrer Eltern, No. 1301 Chase Ave., Northside. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. 1i

Starb am Montag, den 4. Januar 1915 plötzlich

Bernard Limke,

in seiner Wohnung, No. 4000 Spring Grove Avenue, in seinem 63. Lebensjahre. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. 1i

Starb plötzlich in Santa Fe, New Mexico,

Theresa Waffenschmidt,

geb. Miller.

Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. 1i

GEORGE ROOS,
Nachfolger von Wm. Goodall & Son
(Etablirt 1847)
Monumente.
Tel. Canal 2021. 822 West Court Straße.

The Thomas W. Fox Granite Co.
Etablirt 1880.
— Monumente —
4312 bis 4322 Spring Grove Ave.
Telephon Park 310.

JOS. SCHREIBER & SON,
Leichenbestatter,
Leih- und Boarding-Stall
Office: 1910 Race Straße.
Office-Tel. Canal 1820.
Stall: 1417—19 Main Straße.
Tel. Canal 2898.

F. M. WESTERMANN & SON
Leichenbestatter und Einbalsamirer.
2151—2153 Freeman Ave.
Telephon, B. 843.
Kapelle, Kutschen und Ambulanz-Bedienung.

WM. G. SIEFKE & SONS,
8. und Linn Straße.
Phones, Main 523. Canal 2518.
Mäßige Preise. Keine Berechnung für Kapelle.
Auto-Ambulanz zu vermiethen.

Von heute an werden wir bei allen von uns geleiteten Beerdigungen für erstklassige Bedienung wie folgt berechnen:
Beerdigungs-Kutschen $3.00
Leichenwagen $6.00
nach irgend einem Cincinnati Friedhofe.
— THE —
HENRY GILDEHAUS —CO.—
Leichenbestatter.
Canal 2001.

THEO. HOMER,
Leichenbestatter.
Ecke 13. und Walnut Straße. Tel. C. 1798.
Ambulanz-Bedienung.

CHAS. H. DHONAU,
Leichenbestatter und Einbalsamirer
1606—1610 Hoffner Straße.
Ambulanz-Bedienung.
Phone Park 511.

A. H. MOORMANN
Leichenbestatter.
WEST 68 Fünfte und Park Straße.

WRASSMANN & BARFKNECHT,
1421—23 Main Straße.
Leichenbestatter.
Begräbniß-Parlor in Verbindung. Kutschen-Ambulanz-Bedienung. Office offen Tag und Nacht. Tel.: Canal 2214.

H. IHLENDORF.
Leichenbestatter.
Phone Elm 231.
Valley 58.
Norwood und Reading, Ohio

Gondeln erinnern unwillkürlich an bildet. Dichtes Palmengebüsch mit träumerisch geneigten Wipfeln drängt sich z ubeiden Ufern, und die die Stadt durchziehenden Seitenkanäle mit ihren

GERMAN NATIONAL BANK
Nordwest-Ecke 4. und Vine.
Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000

BONDS,
Städtische und County, gekauft und verkauft

Passagescheine
nach allen Ländern.

Kredit - Briefe.
Wechsel
—und—
Geldsendungen
nach dem Ausland.

Vollmachten zur Erbschaftserhebung
rechtsgültig von deutschem Rechtsanwalt ausgestellt.

Safe Deposit-Gewölbe.

Ohio Dental College
Kliniken.
Ecke Eliebeth Avenue und Mound Straße.
Zahnärztliche Arbeiten jeder Art. Zähne von Kindern gerade gemacht. Offen von 9 bis 5.

Regierungs-Anstellungen.

Regierungs-Anstellungen offen für Männer und Frauen. Kaufende von Ernennungen sind in Aussicht. Liste für Anstellungen frei. Franklin Institute, Dept 73, Rochester, N. Y.

Verlangt zu kaufen.

Die höchsten Baar-Preise bezahlt für gebrauchte Möbeln aller Sorten Samuel Ofrent. Phone Main 4400.

Verlangt — Männlich

Männer, um das Barbier-Geschäft zu erlernen. Durch unsere Methode sind Sie in einigen Wochen für eine Stelle bereit. Viele Stellen warten. Werkzeuge geliefert; Lohn während des Lernens. Sprecht vor oder adressirt Moler Barber College, 324 W. 4. Str.

Cabinet Makers, Sluers, Sanders, Woodworking Machine und Bench Hände sind hiermit benachrichtigt, daß in Cincinnati, O., ein Streik im Gange (L. Sm. Reinke, Sekretär Hamilton Co. Carpenters' District Council. 5o

Verlangt—Weiblich.

Deutsches Mädchen zum Kochen und um bei der Hausarbeit zu helfen. Referenzen verlangt. Rufmt Oakley Cal. 2827 Madison Road. Fahrgeld bezahlt. 3o

Mädchen, deutsches, für „Upstairs." Referenzen verlangt. Nachzufragen in den Morgenstunden. 656 Forest Ave., Ecke Bonart Ave. Fahrgeld bezahlt. 1i

Mädchen, gutes, für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 522 Hickman Str., Avondale. Tel. Avon 2514J. 1i

Mädchen für allgemeine Hausarbeit 112 Ost Charleston Str.

Mädchen, junges, für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 407 Main Str. Cigarren-Laden.

Kindermädchen. 871 Hutchins Avenue, Avondale.

Mädchen, weißes, für einfaches Kochen und allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 818 Mann Place, Avondale.

Mädchen, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. Kleine Familie. 3216 Glendora Avenue, Corryville.

Köchin und ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. No. 846 Dayton Str.

Mädchen von 15 oder 16 Jahren für allgemeine Hausarbeit. 92 Ost Juvenile Str., Covington, Ky.

Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 221 Southern Ave., Latonia Ky.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit und einfaches Kochen. Keine Laundry-Arbeit. No. 615 Rockdale Ave., Avondale.

Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. Richter, Lafayette Circle, Clifton. Tel. Avon 3039.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleines Flat; 2 in der Familie. 50 South Warwick, Reading Road. Phone Avon 2505-R.

Mädchen, junges, um bei der Hausarbeit zu helfen. Phone Walley 640-x.

Stellengesuche—Männlich.

Mann, junger, sucht irgend welche Arbeit. H. B., 1516 Vine Straße.

Mann, junger, sucht Stelle in einer Bäckerei, um zu lernen. B. J., 3107 Coleram Ave.

Mann, junger, deutscher sucht Stelle in einer Urbad-Familie. Referenzen. 3103 Colerain Avenue.

Mann in mittleren Jahren sucht Stelle als Kellner, Portmann oder Reisebüro. Joseph Geisselmann, Farmers Hotel, Court und Race Str.

Mann, junger, sucht irgend welche Arbeit. J. Hofler, 519 Ost 13. Straße.

Stellengesuche — Weiblich.

Frau, deutsche, sucht Stelle für Montag, Dienstag und Donnerstag. 2256 Spring Grove Ave., 1. Stock.

Waschfrau sucht 2 oder 3 Tage in der Woche. Frau Beverle, 2805 Reddicken Ave.

Mädchen, deutsches, sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit und beim Kochen mitzuhelfen. No. 714 Park Avenue, Walnut Hills.

Mädchen sucht Stelle in Restaurant oder für leichte Hausarbeit. Florence Wersby. 1064 Hunt Straße.

Frau wünscht Arbeit für Waschen, Bügeln und Hausarbeiten. 1125 Sherman Ave., 2. Stock hinten.

Frau, deutsche, sucht Stelle für Waschen. 1818 Race Str.

Frau, deutsche, sucht Stelle für Donnerstag und Freitag für Waschen und Hausreinigen. 1829 Pleasant Straße.

Frau, deutsche, sucht Stelle für Waschen und Bügeln. 208 Magnolia Str. 1 Stock hinten.

Mädchen, erfahrene in Cafe oder Restaurant. Referenzen. Frau Burkhardt. Südost Ecke 8 und Walnut Straße.

BARBAROSSA
ist die Essenz von nahrhaftem Getreide. Nur das beste Material wird gebraucht. Es belebt, stärkt und befriedigt.

Moerlein's
BARBAROSSA
wird gebraut und auf Flaschen gezogen von
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio, sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Banken.

Sichere
Munizipal 4, 4½ und 5% Bonds
zu attraktiven Preisen.
$2.00 Safety Deposit Boxes zu vermiethen $2.00.
ATLAS NATIONAL BANK.
WALNUT STRASSE, neben der POST-OFFICE

Cigarren.

SONADA
Cigarren.
Reine Havana. **MICHAEL IBOLD.**

Machen Sie Ihre Einkäufe in
"Onyx" Hosiery
Sie erhalten für Ihr Geld die besten Werte.
Alle Arten von Wolle und Seide für Herren, Damen und Kinder in allen Farben und Qualitäten von Strumpfwaren von 25 cents bis $5.00 das Paar.
Beachten Sie Schutzmarke. In allen besseren Geschäften zu haben
Wholesale **Lord & Taylor** NEW YORK

Unterhaltungs-Anzeigen.

KEITH'S | Zweimal täglich 2:15 und 8:15
EDDIE FOY
sowie viele andere vorzügliche Attraktionen.

LYRIC | Matinees: Mittwoch und Samstag. Preise 25c bis $1.50.
"HIGH JINKS"

OLYMPIC | Zweimal täglich
"The Globe Trotters"
und **"Shoobedes"**

STANDARD Canal & Vine
"THE GIRLS FROM HAPPYLAND"
tanzend Aylera - Bara.
Nächste Woche: „September Morning-Glories".

WALNUT | Nat. Dienst., Donnerst., Samstag
"BIS HOPKINS"
Nächste Woche: „The Rosary".

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
127 Ost 7. Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.